

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.  
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.  
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
Preis für die Spalte 10 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla. für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

No. 103. Sonntag, den 6. September 1908. 7. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

### 3. Termin Gemeindesteuern

### 2 Wochen

Heute ist der dritte Termin für die hiesige Ortsteuereinnahme (Gemeindeamt, Kasse) abzuführen. Nach Fristablauf beginnt das mit Kosten verbundene gesetzliche Beitreibungsverfahren. Ottendorf-Moritzdorf, den 1. September 1908.  
Der Gemeindevorstand.

#### Der Gemeindevorstand.

## Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 5. September 1908.  
Bei dem Begräbnis der Frau Pfarrer Wilhelmine Berner wurde die große Liebe und Hochachtung offenbar deren sich die Verstorbenen erfreuten, und ein reicher Blumen-Schmuck, zahlreiche Grabbegleitung, Deputationen von nah und fern, Vereine usw. zeigten von allgemeiner Teilnahme nicht nur im heiligen Orte, sondern auch in weiteren Kreisen. Am offenen Sarg sprach Herr Pfarrer Märker aus Grünberg den Hinterbliebenen göttlichen Trost zu. Ein Orgelkonzert klang die Töne des Kammerschors: „Auferstehen“. Unter dem allgemeinen Gesänge: „Nun losset uns den Leib der Erde“ wurde dann der Sarg zur letzten Ruhe eingesenkt; über das offene Grab hin sprach Herr Pfarrer Märker trostvolle Worte aus der heiligen Schrift, während die gemischte Chor in seinem Viede die gläubige Erwartung der lieben Entschlafenen nach ihrem Frieden und Heilande ausklingen ließ. Die eigentliche Trauerfeier fand im Gottesdienste statt. Nach dem Gesänge des Hallelujahs sprach Herr Pfarrer Märker, daß über dem ganzen Leben und auch über der Todesstunde der Entschlafenen, durch freudige wie durch trübe Tage, das gleiche Wort als heller Stern leuchte: Ich habe dich geliebt und du bist geliebt, deshalb habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Liebe. — Am Wort, das ein in pflichtlicher Stunde der Trauernden am Traualtar zugerufen worden war, und nun auch an ihrem Grabe noch dieses Verständnis fand. Gesänge des gemischten Chors, wie auch des Herrn Kantor Böhm, dessen herrlich gelungenes Lied: „Sei getrost bis in den Tod“ wie eine trostvolle Handlung wirkte, umrahmten die erhebende Trauerfeier. Gott schenke der Entschlafenen die Ruhe der Kinder Gottes! Den Trauernden Hinterbliebenen bringe der alte Prophet sein Wort: „Der Herr hat uns zerissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.“

Somit ist den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes (1907, Nr. 38) zufolge das neue Mittel als auf der Geheimmittelliste stehend zu betrachten.

Ein Teil der Automobilfahrer glaubt ein Vorzugsrecht auf die öffentlichen Landstraßen zu besitzen. In dieser Beziehung kann es nur korrigierend wirken, wenn hin und wieder ein Gerichtsurteil davor, daß diese Auffassung ein Irrtum ist. Das Landgericht Lützenburg hat als Berufsinstanz in folgender Sache ein Urteil gefällt: Zwei Geschäftskunden besaßen sich in Ausübung ihres Berufs auf der in der Nähe nach Wetter führenden Straße, als das Auto eines Reichel auf ihnen vorbeifuhr. Trotzdem beide Reisenden schleunigst hinter den Straßendäumen Deckung suchten, wurden sie doch von den Automobilfahrern derartig mit dem vorhandenen Straßenschmutz beworfen, daß sie den weiteren Besuch ihrer Kundenliste für den Tag aufgeben mußten. Sie erhoben gegen den Autofahrer Schadenersatzklagen und hatten damit sowohl vor dem Amtsgericht als in der Berufsinstanz vollen Erfolg. Der Architekt wurde zur Erstattung ihrer Schadenersatzansprüche und in die bedeutenden Kosten der beiden Gerichtsinstanzen verurteilt.

Das neue Vogelschutzgesetz trat am 1. September in Kraft. Es hat für den Weidmann die besondere Bedeutung, daß es ihm die Ausübung des Dohrenjages, d. h. das Jagen von Krammetsvögeln in Dohren nicht mehr gestattet. Der Krammetvoegel darf jetzt nur noch geschossen, nicht mehr gefangen werden. Verboten ist hinfort auch das Jagen und Erlegen von Vögeln zur Nachtzeit mit Netzen oder Waffen; als Nachtzeit gilt der Zeitraum, welcher eine Stunde nach Sonnenaufgang beginnt und eine Stunde vor Sonnenuntergang endet. In der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober ist das Jagen und Erlegen von Vögeln sowie der Verkauf, der Verkauf und das Halten, die Vermittlung eines hiernach verbotenen An- und Verkaufes, die Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden sowie toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten überhaupt, ebenso der Transport solcher Vögel zu Handelszwecken untersagt. Vögel, welche dem Jagdbaren Feder- und Haarwild und dessen Brut und Jungen sowie Fischen und deren Brut nachstellen, dürfen nach Maßgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen über Jagd und Fischerei von den Jagd- und Fischereiberechtigten und deren Beauftragten getötet werden. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes finden keine Anwendung auf die nach Maßgabe der Landesgesetze jagdbaren Vögel, ferner auf Zogranovögel (mit Ausnahme der Turmfalke, Seeadler, Schreibler, Bussard und Gabelweihen; diese genießen also den Schutz des Gesetzes), Uhu, Würger, Sperlinge, Rabenkrähen, Amselkrähen, Sootkrähen, Eichelhäher, Ringeltauhen, Hohltauben, Turmtauben, Koller- und Hohlhühner, Keiber, Scher, Taucher und alle nicht im Binnenlande vorkommenden Möven und Komoranen; jedoch gilt auch für alle diese Vögel das Verbot des Fangens mittels Salingen.

Königsbrück. Auf dem Gefechtsdienstag bei Königsbrück werden vom 7. bis 9. September die Rekruten des 1. Leib-Granatier-Regiments Nr. 100 und der beiden Rekruten-Bataillone Nr. 177 und 178 täglich von 7 Uhr Vorm.

bis halb 8 Uhr Nachm. Gefechtsdienstag abhalten. Sodann ist die Sommer-Schießperiode beendet.  
Dresden. Auf der Königsbrücker Straße vor dem Grundstück 51 plagte gestern früh in der 9. Stunde das Hauptrohr der Wasserleitung, und alsbald bahnten sich gemaltige Wassermengen einen Weg über die Straßen und überschwemmten diese, sowie einige Nebenstraßen. Der Verkehr stockte vollkommen, auch die Straßenbahn mußte so lange den Betrieb einstellen, bis die Hauptstränge des Rohrs vom Wasserwerk aus abgeleitet waren. Ein zehnjähriger Knabe, der der Bruchstelle zu nahe gekommen war, konnte nur mit Mühe vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Ein Droschkenfahrer, der beim Zusammenstoß seiner Kutsche mit einem Straßenbahnwagen schwere Verletzungen erlitt, ist im Krankenhaus verstorben.

Vogdorf. Am Donnerstag nachmittag gegen viertel 4 Uhr wurde die hiesige Feuerschutzwehr alarmiert. Es war ein größerer Brand bei dem Autobesitzer Viktor Wäsche ausgebrochen, der trotz eiliger Herbeiführung der Wehr das Wohnhaus und die neue Scheune ergriffen hatte. Das Feuer erreichte den Dachstuhl des Wohnhauses und zerstörte einen Teil des Dachstuhles vollständig. Von der Scheune stehen nur noch die Umfassungsmauern. Gegen dreiviertel 4 Uhr wurde die Radeberger Feuerwehr telefonisch zu Hilfe gerufen und griff nach Eintreffen am Brandplatze mit der Liegauer und Vogdorfer Wehr gemeinsam das verheerende Element an. Aus drei Schlauchleitungen Wasser gegeben, war bald ein Hemmen des Ausbreitens des Feuers möglich. Der Schaden ist bedeutend.

Ramenz. Der seit über 26 Jahren im Lüderdors amtierende Lehrer Theodor wurde gestern vom Landgericht Baugen wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen Schülerinnen, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenschloßverlust verurteilt.

Am Donnerstag früh halb 7 Uhr ist in Deutsch-Borslich Nr. 33 der 18 Quadratmeter große hölzerne, mit Pappdach versehene Schuppen des Stellmachers Gustav Unger ausgebrannt. In diesem Schuppen lagen größere Mengen Holz- und Brennholz, die zum größten Teil verbrannt sind. Der Schaden beträgt ca. 200 Mark. Das Feuer ist durch glühende Asche entstanden, die in einer hölzernen Tonne in dem Schuppen aufbewahrt wurde.

Vergangene Nacht kurz nach 12 Uhr entfiel in der zum Rittergut Schwandorf gehörenden massiven Scheune Feuer, wodurch dieselbe nebst den darin befindlichen reichen Erntensorten bis auf die Umfassungsmauern zerstört wurde. Als erste Spritze war die der Gemeinde Hädelich, als zweite die der Freiwilligen Feuerwehr Branna am Brandorte zur Stelle.

Stolpen. Alljährlich vermehrt sich die Besucherzahl des freundlichen Bergstädtchens Stolpen; nicht nur die reizvolle Lage des Basaltberges und der Stadt übt diese Anziehungskraft aus, sondern auch ihre Geschichte, die einer gewissen Romantik nicht entbehrt. Sie hat in diesem Jahre einen Gedenktag, das 300jährige Jubiläum der Gründungsarbeiten des 82 Meter tiefen Schlossbrunnens, der im Jahre 1608 von Freiburger Bergleuten unter der Leitung des Hofrats Bernslein in Angriff genommen wurde. 22 Jahre lang wurde fleißig gearbeitet, mit mächtigen Holzseilern suchte man das harte Gestein des Basalts müde zu machen und man drang immer tiefer in den Berg ein. 1630 stieß man in einer Tiefe von 82 Meter auf eine Quelle, welche die Wehrfähigkeit der Burg außerordentlich steigerte. Zwei Jahre später wurde der Brunnen bei einem Brande zu einem Reller des Städtchens im siebenjährigen Krieg (1756) wurde das Brunnenwerk zerstört und erst in den jüngsten Jahren (1882/83) fand eine Räumung des

tiefen Schachtes statt, bei welcher über 5000 Gegenstände aller Art, zumest Kriegsgerät zufolge gefördert wurden. Die Fundstücken sind zum größten Teil ausgegraben. Die Führungen des seit vier Jahren hier tätigen Schloßschleifens Gitter finden allseitige Anerkennung.

Wöhlen. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Montag abend anlässlich des Abbrennens von Feuerwerk zum Bundesjubiläum. Vom Balkon eines Hauses wurde eine Rakete abgebrannt. Durch irgend welchen unerklärlichen Zufall wurde eine danebenliegende Rakete entzündet. Sie fuhr mit voller Macht durchs Fenster eines Nachbargrundstückes, durchschlug die Scheiben und nahm ihren Weg direkt auf das in der Stube stehende Sofa zu, wo sie ein großes Brandloch hinterließ.

Eisenberg-Moritzburg. Die Milchfrau Bohl aus Wilsdorf wurde auf ihrer Rückkehr von Eisenberg-Moritzburg von einem Strolche angefallen, mit einem Welle bedroht und ihrer 17 Mark betragenden Vorkasse beraubt. Der Räuber ist unbekannt entkommen.

Meißen. Bei der „Karpfenschenke“ rettete der Steuermann Karl Heide aus Winkwitz das dreijährige Söhnlein des Schuhmachers Meißner in Diers, welches verunmütlich von der Dampfstrahlmaschine in den Strom gefallen war, vom Tode des Ertrinkens, indem er das in der Elbe treibende Kind bemerkte, demselben rasch entsetzten nachsprang und es noch lebend an Land brachte.

Rossen. Einen Selbstmordversuch machte am Montag ein älterer unbekannter Mann dadurch, daß er sich kurz hinter Rossen von dem von hier nach Freiburg fahrenden Witttagszuge überfahren lassen wollte. Der Lokomotivführer bemerkte jedoch den Lebensmüden und es gelang ihm, den Zug noch zum Stehen zu bringen.

Kuerbach. Die hiesige königliche Amtshauptmannschaft erläßt in Gemeinschaft mit den Stadträten von Falkenstein, Kuerbach und Lengenfeld ein Verbot der in den Gastwirtschaften zurzeit viel aufgestellten sogenannten Spielautomaten die dem Publikum die Möglichkeit bieten durch Einlegen eines Geldstückes Bier, Zigarren, Schokolade oder andere Gegenstände zu gewinnen. Da der Gewinn oder Verlust vom Zufall oder wenigstens von einer Geschicklichkeit abhängt, die das Publikum in seinem überwiegenden Teile nicht hat, so stellt sich das Aufstellen solcher Automaten als Veranstaltung einer Auspielung mittels Glücksspiels dar, die strafbar ist.

Aue. Der hiesige Gastwirtschaftsverein hat beschlossen, vom 1. Oktober dieses Jahres an anstatt der bisherigen Halbenlitergläser 4/10-Gläser einzuführen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es deshalb zum Bierkrieg kommt. Das hiesige Gewerkschaftslokal dem 20 Gewerkschaften angehören, nahm eine Resolution an, in der man scharf gegen die Preisermäßigung protestiert.

Unglück hatte am Sonntag abend auf dem Wege vom Rittergut Röderteln nach hier der Amtshauptmann Demmering, der die Obfthausanlage von Kommerzienrat Köll beaufsichtigte und sich wieder nach Schwarzenberg zurückbegeben wollte. In der Dunkelheit verfuhr der Rutscher den Weg und fuhr in eine großer Winge dort lagernder Schienen, wobei sich ein Pferd so verlegte, daß es auf der Stelle getötet werden mußte. Die Insassen konnten sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten und in einem anderen Geschirr ihre Heimfahrt antreten.

Adorf i. V. Am Mittwoch gegen Mittag ist in Landwüst das dem Gutsbesitzer Wunderlich in Eichenbrunn gehörige, aus vier Gebäuden bestehende Gutsgelände niedergebrannt. Das Gut sollte am nächsten Tage in anderen Besitz übergeben. Ein Verwandter des Besitzers wurde kurz nach der Brandkatastrophe verhaftet und ins Marktgericht Amtsgericht eingeliefert, unter dem Verdachte, das Anwesen angezündet zu haben.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Die Friedensrede, die Kaiser Wilhelm in Straßburg zum Abschied gehalten hat, wird von allen Auslandsblättern wohlwollend besprochen. Auf den warmen Ton, in dem Kaiser Wilhelm seine höchst willkommene, sein Drohwort enthaltenden Friedensversicherungen gab, legt das französische Regierungsorgan Petit Parisien, besonders Wert. Es sagt, mit feiner mächtigen, des Deutschen Reiches durchaus würdigen Rundgebung habe der Kaiser der Sache des europäischen Friedens gerade in diesem, für die internationale Politik so wichtigen Augenblicke den größten Dienst geleistet.

\* Wie halbamtlich erklärt wird, beruht die Meinung eines russischen Blattes, zwischen Deutschland und Schweden sei bei Gelegenheit des jüngsten Besuchs Kaiser Wilhelms in Stockholm ein Militärabkommen abgeschlossen worden, auf Gerücht. Weber hat Schweden niemals den Wunsch geäußert, mit irgend einem Staat Sonderabstände abzuschließen, noch hat Deutschland irgend wann die Absicht zu erkennen gegeben, Schweden ein solches Abkommen anzutragen.

\* Die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1907 liegen jetzt abgeschlossen vor, sie bedeuten einen Mehrbetrag von 13843 000 Mark gegenüber dem Voranschlag, das sich zusammenlegt aus einem Mehr an ordentlichen Einnahmen von 19 335 000 M. und einem Mehr an Ausgaben von 33 178 000 M. An den Mehrausgaben sind fast alle Zweige des Reichsdienstes beteiligt, in erster Reihe die Verwaltungs- und Berührung der Reichsschuld hat um 10 750 000 M. ungünstiger abgeändert, während bei dem Fonds zur Gewöhnung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an Beamte u. a. insgesamt 1 444 000 M. verwendet geblieben sind. Beim Reichstages waren 110 000 M. mehr erforderlich, und zwar sind die persönlichen und sächlichen Ausgaben um 288 000 M. überschritten worden, während an Aufwandsüberschlagsungen für die Mitglieder des Reichstages 178 000 M. als nicht verwendet in Abgang gestellt werden konnten. Die den Bundesstaaten zu überweisenden Einnahmen sind um 7 109 000 M. hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

\* In dem neuen Entwurf zur Strafrechtsreform, der eine Anzahl von Erleichterungen bringt, wird, was das Recht zur Zeugnisverweigerung betrifft, die Verweigerung der Aussage gegenüber verlässlichen Aussagen erleichtert. Dies gilt insbesondere für solche Fragen, deren Beantwortung dem Zeugen oder seinen Angehörigen eine strafrechtliche Verfolgung zuziehen könnte; der Zeuge soll nur gehalten sein, auf Erfordern an Obedienz zu versichern, daß diese Gefahr besteht, während er bisher die begründende Tatsache selbst glaubhaft machen und unter Umständen beschwören mußte, was einer Ausübung der verlässlichen Sachlage gleichkommt.

\* Der preuss. Städteitag, der auf den 5. und 6. Oktober d. nach Königsberg (Westpreußen) zusammenberufen werden ist, wird sich durch die Feier des 100-jährigen Bestehens der preussischen Städteordnungen vor früheren Tagungen auszeichnen.

\* Das in Lienz im eingetroffene deutsche Truppenkommando, das zum erstenmal auf dem Landwege durch Rußland nach China abberufen worden ist, war am seiner ganzen Fahrt Gegenstand ausnehmender Zuwendung und herzlichsten Willkommens seitens der russischen Behörden. Die sibirischen Zeitungen der Städte, die das deutsche Kommando berührt hat, brachten huldvolle Berichte über den Empfang der Truppen. Das Kommando besteht aus 90 Mann, 10 Offizieren, 2 Sanitätsoffizieren und 78 Gemeinen. Bemerkenswert ist, daß an alle Behörden ein Urak des Jaren ergangen ist, demzufolge sie gehalten sind, den durchreisenden Soldaten jede Hilfe zu

kommen zu lassen. Sie wurden darum an den großen Knotenpunkten der Bahn von den Spitzen der Militär- und Zivilverwaltung empfangen und festlich bewirkt.

\* Nach einer amtlichen Zusammenfassung sind in Deutsch-Südwestafrika 39 Gesellschaften und 409 Einzelpersonen von Kaufleuten, Handwerkern und Kleinrentnerbetrieblern tätig. Bei 25 Gesellschaften beträgt das Betriebskapital insgesamt rund 100 Mill. M. Die Statistik des Jahres zählte 18 Gesellschaften und 189 Einzelpersonen; demnach hat sich binnen Jahresfrist die Zahl der Unternehmungen mehr als verdoppelt.

## Osterreich-Ungarn.

\* In Prusien (Osterreichisch-Schlesien) kam es nachts zu einem blutigen Streit zwischen Tschechen und Deutschen. Die Tschechen überfielen die aus Witomitz zurückkehrenden Deutschen, die dem gegen sie eröffneten furchtbaren Steinbombardement unterlagen waren, wenn nicht 20 Gendarmen mit gefälltem Bajonett gegen die Angreifer losgegangen wären. Circa 30 Deutsche sind verletzt, darunter 10 schwer.

## Schweden.

\* Der geplante schwedisch-russische Handelsvertrag ist, nach Stockholmer Blättern, vorläufig auf ein Jahr hinausgeschoben. Schweden ändert erst seine Tarife.

## Valkaustoten.

\* Aber die Lage in der Türkei wird noch gemeldet, daß zur Vorbereitung zu den Wahlen für das türkische Parlament sich die Serben organisiert haben. Die Wahlorganisation soll groß angelegt sein und dahin gehen, daß mehrere Serben als Deputierte ins Parlament gelangen.

\* Die in Mazedonien lebenden Serben haben an die neue türkische Regierung eine Botschaft gerichtet, worin sie sich völlig mit ihren Maßnahmen einverstanden erklären und versprechen, sich an den Jagen der Räuberbanden nicht mehr zu beteiligen. In der Tat sind die türkischen Banden in Mazedonien schon fast völlig verschwunden.

## Ägypten.

\* Englische Blätter erklären, daß, wenn sich die Verhältnisse in der Türkei wirklich halten sollte, Ägypten eine ähnliche Konstitution von England nicht verweigert werden könne. Die Doppelherrschaft für England sei deshalb, auf freundslichem Fuße mit der Türkei zu haben und eben so mit Ägypten, da sonst eine wirkliche Beherrschung des Suezkanals nicht möglich sei. Außerdem würde England nichts verlieren, wenn es wirklich Ägypten räumte, denn die letzten Jahre hätten deutlich gezeigt, daß das englische Ansehen dort untergraben sei. Wenn man sich weiter den Forderungen der ägyptischen Nationalisten entgegenzusetzen wollte, dann würde man nur einen jütischen Kaufen ins Leben rufen.

## Äfrika.

\* Die seit der Entscheidenden Niederlage des Sultans Abd ul Aziz andauernde Ungewißheit über die nächste Zukunft Marokkos beginnt sich zu klären. Diesmal ist es die deutsche Regierung, die die Algeiras-Mächte zu einer entscheidenden Stellungnahme für Sultan David zu veranlassen sucht. Halbamtlich wird darüber gemeldet: Wie verlautet, hat die kaiserliche Regierung durch ihre Vertreter den Regierungen der Mächte, die den Vertrag von Algeiras unterzeichnet haben, mitteilen lassen, daß die kaiserliche Regierung angesichts der neuen Lage in Marokko die Mächte darauf hinweisen will, daß es ihr ginge, daß eine rasche Anerkennung Sultan Davids im Interesse der europäischen Beziehungen der marokkanischen Verhältnisse liege.

## Asien.

\* Die Anleihe-Verhandlungen Berlins mit Rußland und England sind plötzlich abgebrochen worden, weil der Schah es ablehnte, Rußlands und Englands Kontrolle über die Verwendung des Geldes anzunehmen. Die Weltmacht hat ihren Höhenpunkt erreicht. Die beabsichtigte Bestellung von Kriegsmaterial ist

hinausgeschoben. Die Regierung ist außerstande, die im August fälligen Zinsen der älteren russischen Anleihe auszugahlen.

## Australien.

\* Die Ankunft der amerikanischen Flotte in Melbourne (Australien) hat dort unbeschreibliche Begeisterung erregt. Alle Massen der Bevölkerung weitemer miteinander, den Amerikanern Ehre zu erweisen und sie zu bewirten.

## Aber das Ende des Kongostaates.

wird der Festsitz aus Brüssel geschrieben: Belgien hat den großen Schritt gewagt! Die Abstimmung in der Kammer ergab die Mehrheit von 28 Stimmen zugunsten des Abnahmegesetzes. Ohne besondere Bewegung ging der große Augenblick vorbei, der an historischer Wichtigkeit den für die Gründung Belgiens entscheidenden Tagen im Jahre 1830 gleichkommt. Nur ein Gefühl schien die von der langen Dauer der außerordentlichen Sommerpause ermüdeten Abgeordneten in der Stunde zu beherrschen, die Belgien eine Aienkolonie bescherte, nämlich das der Verteidigung, daß man nun endlich seine Ferienreise beginnen könne. In Wirklichkeit wird es nur wenige Abgeordnete geben, die die Abnahme allein mit dem stolzen Gefühl der Freude begründen. Belgien erhält eine Kolonie, die 245 Millionen Hektar mißt und die 85 mal so groß ist, als das kleine Mutterland! Die Kolonie brachte in den letzten Jahren durchschnittlich für etwa 45 Millionen Frank Kontingent, für 3,7 Millionen Menschen und für zusammen etwa 4 Millionen Kopal, Palmöl und Palmkerne. Bei der Sucht des Königs und der finanziellen Konjunktions-Geschäften, möglichst viel Geld aus der Kontingentgewinnung herauszuschlagen, wurde die Kultur aller anderen Kolonialprodukte fast vernachlässigt. Die Schätzung der fruchtbareren Bevölkerung auf diesem ungeheuren Gebiet schwankt zwischen 20 und 30 Millionen. Sir Harry Johnston gibt sie sogar in keinem auf den hinterlassenen Dokumenten des Missionars George Grenfell aufgetragenen Buche auf nur 15 Millionen an. Die Schlafkrankheit, deren Bekämpfung in letzter Zeit allerdings durch den König gefördert wurde, fordert unaußerlich ihre Opfer und vermindert die Einwohnerzahl weiterhin, sehr zum Schaden der Kolonie, die ihre Arbeitskräfte verliert. In der Kolonie sind 535 Kilometer Eisenbahnen in Betrieb: Die Bahn am unteren Kongo, von Matadi nach Leopoldville (400 Kilometer), sowie die Bahn zur Umgehung der Wasserfälle, Stanleyville-Ponthierville (135 Kilometer). Am Bau begriffen ist die Bahn der großen Seen von Kanda nach Uvulaba, die die Fortsetzung der Bahn Stanleyville-Ponthierville nach dem Süden bis zur „Ebenen-Porte“, dem Eingang zum Katanga-Gebiet, bilden soll. Fertig gestellt sind bereits etwa 100 Kilometer von den etwa 600 Kilometer dieser Bahnstrecke. Die Ausführung weiterer Bahnprojekte, wie die in den zukünftigen Bezugsbezirken des Katanga liegt noch in weiter, oder selbst in sehr weiter Zukunft, wie der Ausbau der 1800 Kilometer langen Niensstrecke vom Kongo zum Katanga. Die Laten, die Belgien übernimmt, bestehen zunächst in Verpflichtungen, in der Höhe von etwa 100 Millionen gegenüber dem König. Belgien stellt dem König 45 Millionen für Schloß- und Lustbauten in Kotes, Ostende und Brüssel, sowie für Anlagen in der Umgehung Laelens zur freien Verfügung; dies sind Werke, die dem König ganz besonders am Herzen liegen, und die er zum Teil bereits begonnen hat. Weitere 50 Millionen erhält der König in jährlichen Raten von 3,3 Millionen für nächste Werte in der Kolonie. Die Kammer behält sich die Kontrolle über diese Werke vor.

## Von Nah und fern.

\* Die Kosten des Zepplinischen Unternehmens. Die für die Zepplinische Neubau-Plan in Betracht kommenden Grundstücke werden insgesamt über 340 000 Mark erfordern. Dem Grafen nahestehende Personen geben zu, daß

nur wenige Besitzer übermäßige Preise gefordert haben, die meisten aber annehmbare Ansprüche stellten. Das Oben und Trodenlegen der Grundstücke und der Schienenstrang zum Anschluß an die Bahn dürfte jedoch 150 000 M. verschlingen. Graf Zeppelin und seine Berater sind nun der Meinung, eine halbe Million der Summe von der Nation anvertrauten Gelder für den bloßen Grund nicht aufwenden zu dürfen. In Friedriehshafen hofft man freilich noch einen Weg zu finden, der den Verbleib des Unternehmens dort ermöglicht.

## Ein Vermächtnis von 260 000

Mark ist durch einen Freiherrn, Berliner Einwohner, namens v. Balcherleben, der Stadt Göttingen zugunsten der dortigen wertvollen städtischen Wänsammlung zugefallen. Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme dieser Erbschaft ist bereits im Juli d. erteilt worden, doch war daran die Bedingung geknüpft, daß zuvor den Angehörigen des Erblassers eine Abfindung von insgesamt 40 000 Mark zu zahlen ist. Es handelt sich um die vier Kinder des verstorbenen Bruders des Erblassers, Oberleutnant a. D. Franz v. Balcherleben, die sich nach dem vom Magistrat Göttingen eingezogenen Erbfindungsumme zum Teil in wenig guten wirtschaftlichen Verhältnissen befinden. Es wurde für jede dieser vier Personen eine Abfindungssumme von 10 000 Mark für angemessen erachtet. Das Stadtvorordneten-Kollegium in Göttingen wird sich demnach mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

## Einem tragischen Tod fand in Altona

Dr. Koch. Als er in Begleitung seiner Frau am Schalter des dortigen Bahnhofs die Fahrkarten zur demnächstigen Hochzeitsreise lösen wollte, fiel er plötzlich um und verfiel in den Armen seiner bestärkten Braut. Ein Schlaganfall hat dem Leben des jungen Mannes ein Ziel gesetzt und so kurz vor der Hochzeit der Braut den Geliebten jäh entzogen.

## Bei der Arbeit getötet.

Zun Hafen der Kruppischen Friedrich-Albrechtstrasse erkrankte infolge Finsternis des Baugrundes zwei Arbeiter, die bei der Montage des elektrischen Lauftransports beschäftigt waren.

## Ein orkanartiger Sturm hat in den

Düsseldorfer Parkanlagen große Verheerungen angerichtet. Mehrfach wurden Palastanten durch stürzende dicke Baumstämme verletzt.

## Selbstmord eines verheirateten Dorf-

bedienten. Der Beamte Meier, der in Düsseldorf 16 000 M. unterlag, wurde im Ostfeldbad Groomis, wo er als Fischer v. Berden lebte, entlarvt und verhaftet. Auf dem Rücktransport nach Hamburg tödete er sich durch einen Revolverstich.

## Entspringene Raubmörder.

Zwei aus der Arrestanstalt in Köln entflozene Räuber haben die Landbevölkerung am Rhein bei Düsseldorf in Schrecken versetzt. Der eine, der verheiratete Raubmörder Müller aus Duisburg, verübte Straßenraub, Einbrüche, Zerschlagungsvorhaben und verlorke einen Nord. Er wurde nun im Svelborger Walde gefangen. Der zweite Räuber namens Brenner, der vor Jahren seinen Bruder tödete, konnte nach nicht festgenommen werden.

## Verbraut. In Seiln auf Kögen flücht

das 2. Jahre alte Mädchen des Volkshauses Offizier in einen Kessel mit kochender Bouillon. Das Kind war sofort tot.

## Doppelselbstmord. Inoffen Landberg

und Jehow verübten zwei unbekante Manner, wahrscheinlich Vater und Sohn, Selbstmord, indem sie sich vom Schnellzuge überfahren ließen.

## Vom Zuge überfahren. Nach einer

Reidung aus Königsberg zufolge überfuhr am abends 10 Uhr ein Zug der Granger Bahn an der Sammitzener Ghausse ein einspänniges Fuhrwerk mit drei Insassen, von denen zwei, der Schneidemeister Seibel und der Kaufmann Dantfas, beide aus Königsberg, getötet wurden. Der dritte, ein Kaufmann namens Holmann aus Königsberg, wurde sehr schwer verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert und das Pferd getötet.

## Ein Irrtum des Herzens.

2) Originallroman von Franz Birkler.

Wieder ein besagenerwertes Opfer dieses an Unglück so überreichen Krieges,“ sagte Robert zu dem Hauptmann. „Ihr Sohn fiel an meiner Seite bei Königsberg. Aber verzeihe, wenn ich dich jetzt nicht begleite, ich kann die arme Frau, die Mutter eines wackeren Kameraden, nicht im Stich lassen, ich werde dafür sorgen, daß sie sicher nach Hause kommt. Doch du halte dich nicht länger auf, deine Wunden verlangen rasche Pflege. In einer Stunde bin ich bei dir.“ — adieu!

Während zahlreiche Hände dem Hauptmann in den Wagen halfen, bemühte sich Robert mit mehreren mitleidigen Menschen, die alte Frau wieder zur Besinnung zu bringen. Als dies endlich nach längerer Zeit gelungen war, fragte sie Robert nach ihrer Wohnung und sagte:

„Ich werde Sie begleiten und Ihnen dabei genaue Bericht über den Heldentod Ihres Sohnes erstatten. Wird aus dieser Bericht Ihren Schmerz nicht lindern, so können Sie doch den Kopf haben, daß Ihr Sohn als Held für unser geliebtes Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen ist, und daß Ihr Schicksal leider von Tausenden von Müttern und Vätern in Österreich geteilt wird.“

Seine schluchzend ließ sich Frau Kleinwald von dem Offizier wegführen und häßliche ihm Gasse und Nummer ihrer Wohnung zu. Robert rief einen leerstehenden Wagen, hob die Frau in denselben und fuhr sodann mit ihr hinweg.

Die Fahrt dauerte ziemlich lange, bis endlich eine der wenig belebten Gassen von Wärsing erreicht war, wo der Wagen vor einem unscheinbaren einstöckigen Hause hielt. Boll zarter Aufmerksamkeit reichte Robert der alten Frau, die stumm und gebochen neben ihm gesessen hatte, den Arm und trug sie fast die Treppe hinauf.

In demselben Augenblick wurde eine Tür im ersten Stockwerk aufgerissen und in derselben erschien die Gestalt eines hochgewachsenen jungen Mädchens, das mit einem Anstrich auf die alte Frau zukäufte und fragte:

„Am Gottes Willen, Mutter, was ist dir geschehen?“

Da keine Antwort erfolgte, nahm der Offizier das Wort und sagte:

Der Unfall wollte es, daß ich Ihrer Frau Mutter eine unheilvolle Nachricht geben mußte, die die Arme so sehr erschütterte, daß ich mich genötigt fühlte, sie sofort zu begleiten, bis ich sie besseren Händen zur Pflege übergeben kann.“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Menschenfreundlichkeit,“ sagte das Mädchen, wobei ein Blick aus ihren großen grauen Augen den jungen Mann freizte, der, kingerissen von Bewunderung über ihre seltene Schönheit, kaum ein Wort der Erwiderung fand und endlich befangen hervorkammlerte:

„Weber Sie, noch Ihre Frau Mutter sind jetzt in der Stimmung, um einen vollständigen Bericht von mir hören zu können, ich werde mir deshalb erlauben, morgen wieder vorzukommen.“

Mit diesen Worten empfahl sich der Offizier

und trat, den Kopf voll träber Gedanken an die Vergangenheit und Gegenwart, den Rückweg in die Stadt an. Neben diesen trüben Gedanken aber drängte sich immerfort das Bild des schönen Mädchens in seine Erinnerung, das einen unaußersichtlichen Eindruck auf ihn hervorgerufen hatte.

Als Robert die gemeinsame, ihm aus früheren Zeiten wohlbelannte Wohnung seines Freundes bezog erreicht hatte, wobei er von dem Hauptmann und dessen alten Mutter freundlich bewillkommnet wurde, ging er sofort darauf, sich in dem kleinen Zimmerchen, das ihm angewiesen wurde, häuslich einzurichten, und begab sich dann wieder zu dem Hauptmann, der seines leidenden Fußes wegen kein Lager auf dem Stapele aufgeschlagen hatte.

Die Ereignisse des unglücklichen Krieges boten einen so unerhöplichen Gelächersstoff, daß die Stunden verriegen, ohne daß die Herren es eigentlich bemerkten. Nach einer kurzen Pause sagte der Hauptmann:

„Lassen wir die unersättlichen Reminiscenzen an einen Feldzug, die eines der düstersten Blätter in der Geschichte unseres Vaterlandes fällen wird, und sprechen wir lieber von uns und unrer Zukunft.“

„Ich“ entgegnete Robert — „das weiß ich noch nicht. Wird der Krieg fortgesetzt, so melde ich mich sofort wieder zur aktiven Teilnahme. So lange ich noch einen gesunden Knochen im Leibe besitze, gehört derselbe meinem Vaterlande. Du allerdings wirst wohl nicht in der Lage sein, dich den Strapazen neue Kämpfe auszuführen.“

„Vater, oder Gott sei Dank,“ erwiderte der Hauptmann, — „ich sage lieber, weil zwei wichtige Gliedmaßen, Arm und Bein mir von Dienst vertragen und ich vorläufig ein halbes Krüppel bin; Gott sei Dank, weil ich das gesamte Kriegsspiel seit besonnen habe und die Welt meiner Narben nicht noch vermehren will. Abgesehen glaube ich, daß in den nächsten Tagen schon der Frieden zustande kommen wird, da ich die Mächtig der Preußen so gut kenne, daß ich weiß, sie werden ihre beispiellosen Erfolge nicht aufs Spiel setzen und nicht abwarten wollen, bis sich in ihrem Rücken ein großerartiger Vorkrieg entwickelt, der ihnen das Finanzruinieren aus Österreich viel schwieriger machen würde, als der vom Glücke begünstigte Einmarsch in unsern wäre.“

„Wollte Gott, du bezieltest Recht,“ meinte Robert, — „es ist genug kostbaren Blutes aus beiden Seiten geflossen und an dem endlichen Resultate würde eine Fortsetzung des Krieges absehbar nichts ändern. Die Niederlagen in Böhmen lassen sich selbst durch die unerschütterlichen Anstrengungen der Völker Österreichs nicht wett machen. Friede aber wird uns Zeit und Gelegenheit geben, die schweren Wunden dieses Krieges zu heilen und uns zur feineren Kultur zu wandeln.“

„Du denkst also schon jetzt wieder, trotz aller beiner Sentimentalität, an einen neuen Krieg?“ sagte der Hauptmann, worauf Robert lächelnd entgegnete:

„Woran soll ein junger Offizier, der anzuieren will, denken, als an Feldzüge, bei welchen allein Ruhm und Ehre zu gewinnen ist.“

gefochten  
Ansprüche  
gegen die  
zum Sam  
000  
Berater  
in der ihm  
für den  
zu dirien  
noch einen  
s Unter-  
  
000  
Berliner  
den, der  
wertvollen  
a. Es  
dieser  
worden,  
sagt, daß  
lers eine  
zu jahre  
über der  
Ober-  
eben, die  
einges  
den  
den. Es  
eine Ab-  
an  
Schlaf-  
mies ein-  
schießt der  
hufen der  
insufie  
die mit  
ans be-  
  
in den  
berungen  
den durch  
  
Defrau-  
in Dan-  
en Offie-  
den Mü-  
ich durch  
  
Zwei aus  
Röber  
di Döflet  
er be-  
berhöb  
verbreche  
nun im  
zwei  
seinen  
kommen  
  
sich fürte  
elbeigee  
Woulion.  
  
andsben  
Männer,  
blühend  
berfahren  
  
ch eine  
überhau  
Bahn an  
es fährt  
wel, der  
Kaufmann  
wurden.  
Dehmann  
verließ  
a. Hier

**Zwei Kellner als Einbrecher.** In Gera erschanden zwei Kellnerlehrlinge die Kasse eines Cafés, in dem sie angestellt waren und stahlen 500 Mark. Als sie verfolgt wurden, erschossen sich beide.

**Ein Streit erschossen.** In einer Wirtshaus im Osterfeld bei Offen erschossen vier Personen im Streit zwei andere Gäste. Die Mörder hielten auf einem Jagdwagen.

**Ein mißglückter Stierkampf in Wien.** Beim Stadlfestament „Beneditio in Wien“ sollte ein Kampf des Ableiten Liborio mit einem Stier stattfinden. Im Publikum herrschte aber heftige Erregung, daß der Polzei nicht zuzulassen, daß der Stier freigegeben werde. Der Vorsitzende schickte in der Eile, daß der Inspektor mittels, der Kampf unterbrochen, da es Liborio nicht gelungen sei, den Stier zu werfen. Hieraus rief das Publikum: „Bravo Stier!“

**Ein Luftballon über den Armeekanal.** In Wien in der Volksröhren Fabrik hergestellt, ein großer Luftballon, der für die Navigation des Kanals zu verwenden. Der 100 Meter hohe Motor, der einen Stundenzeitmesser von über 1000 Meter berechnet. Der Flugapparat, der einen Durchmesser von 20 Metern in der Stunde fliegen soll, könnte, wenn die Anschaffungen rechtzeitig stattfinden, die Strecke von Galatz nach Dover in einer halben Stunde zurücklegen.

**Sturmweiter in England.** Heftige Sturmweiter wütheten in einer der letzten Nächte in England. Es sind viele Meldungen über Schiffsverluste eingelaufen. Telegraphen sind unterbrochen. Die Kanalampfer haben ihre Abfahrt. Der Dampfer „Queen“, der nach New York in Portsmouth eintrafen sollte, war zwei Stunden überfällig, was große Beunruhigung hervorrief und veranlaßte, daß mehrere Dampfer zur Hilfeleistung ausgesandt wurden. Inzwischen hat der Dampfer keine Passagiere mehr.

**Ein „Haus der Damen“,** das die Interessen der weiblichen Unterthanen des englischen Reichs gegenüber ihren männlichen Vorgesetzten wahrzunehmen soll, ist der neueste Vorstoß der von Seiten der englischen Frauenvereine und ihrer Anhänger jetzt der Öffentlichkeit unterbreitet wird. Der General-Sir Harcourt Ven Gough hat den Vorschlag gemacht, als Lösung der politischen Frage ein „Haus der Damen“ neben dem „Haus der Lords“ und dem „Haus der Gemeinen“ einzuführen! Wie das Haus der Gemeinen, so soll auch das „Haus der Damen“ unter der Aufsicht der Gemeinen stehen. Die Frauen haben dann ihre eigenen Vertreterinnen für das „Haus der Damen“ wählen.

**Feuerbrand in Serajewo.** Bei einer Brandkatastrophe in Serajewo wurden fünf Häuser und mehrere Nebengebäude ein- und mehrere Personen in das tödlich verbrannt, mehrere Feuerwehrleute und Polizisten wurden bei den Rettungsarbeiten verletzt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

**Eine ganze Familie zum Überleben verurteilt.** Die Pittsburger Straßenbahn-Fabrik hat sich aus Papiermacherei und eine ganze „Familie“ hergestellt lassen, die Vater, Mutter, Sohn und Tochter, besteht. Die Personen sind dem Original getreu nachgebildet und leben in ihrem Sonntagstaat unter dem Namen einer Familie Dumy in den Kasagabehäusern. Mit dieser Familie hat es eine seltene Verwandtschaft. In den allen möglichen Umständen will man sie herlos an die Straßenbahn setzen, um festzustellen, wie sich die einzelnen Rettungsmaßnahmen der Familienmitglieder verhalten. Diese Proben sollen im nächsten von Ärzten während einiger Wochen vorgenommen, man will nach dem „Unglück“ sofort darüber entscheiden lassen, welcher Familienmitglied die Verlegung der einzelnen Familienmitglieder ist. Natürlich wird es bei diesen Proben nicht ohne abgefahrene Reine oder geringere Gliedmaßen abgehen, aus welchem Grunde ein eigenes „Hospital“ errichtet wurde.

**Gerichtshalle.** In Breslau. Wegen Raubmordbedeutung hat sich die Tochter A. Stoll von Telegrafendirektion Nr. 1 in Berlin vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Der Angeklagte wollte während des letzten

in dem die verlorenen Gliedmaßen wieder ergänzt werden. Familie Dumy geht also einem schweren Verurteilten entgegen, um den sie sicherlich niemand beneiden dürfte.

**Die künstlichen Beine als Lebensretter.** Eine sonderbare Geschichte wird aus Pittsburg gemeldet. Dortselbst geriet ein gewisser William Wilson mit den Händen an eine niedergelassene Leinwand der Straßenbahn, die gerade von einem Strom von 1500 Volt gespeist war. Es war dem Wilson nicht möglich, sich von der Leitung frei zu machen, da alle Versuche, den Draht loszulassen, erfolglos blieben. Zufällig kam gerade ein Verwandter des bekannten Detektivs Pinkerton, Harry Pinkerton, des Weges, dem es gelang,



Zaphir.

Am 5. September sind 50 Jahre vergangen, seit Alexis Gottlieb Zaphir, der zu seinen Lebzeiten in allen Kreisen als beliebter Duzer und Satiriker, dahingegangen ist, und unsrer schmerzliche Zeit weiß kaum noch etwas von ihm, der die Lustmühen seiner Zeitgenossen in dauernder Tätigkeit zu halten suchte. In seinen zahlreichen humoristischen Werken handhabte er besonders das oft recht wenig geliebte Wortspiel und den Wortwitz. Großer Beliebtheit erfreuten sich Zaphirs humoristische Vorträge, die, überall, wo er sie hielt, sehr stark besucht waren.

den Unglücklichen zu retten. Pinkerton hat nämlich zwei künstliche Beine aus Holz und Holz, welche Körper keine Elektrizitätsleiter sind. Er stellte sich auf den Draht, ergriß den Verbindungsdraht und leitete ihn unter großer Anstrengung von dem festhaltenden elektrischen Strom.

**Ein Millionenraub in der Höhe des amerikanischen Generalpostmeisters.** In San Juan (Nordamerika) drangen vier Räuber in das Haus des Generalpostmeisters und ehemaligen amerikanischen Vorkämpfers in Petersburg, Kenner, während sich die Familie beim Abendessen befand, und raubten alle Schmuckstücke, viel Geld und Wertpapiere im Werte von über eine Million Mark. Unter den Schmuckstücken befand sich auch ein besonders wertvolles Diamantenband sowie eine Garnitur von schwarzen Perlen. Bei den entwanderten Schmuckgegenständen befanden sich auch Gegenstände von europäischen Souveränen.

**Haubfall auf einen Diplomaten.** Der neue belgische Gesandte am persischen Hofe, Emmanuel Gavenit, der sich zurzeit auf der Reise nach Teheran befindet, ist in Bagdad verunglückt worden. Auf dem Wege durch die Stadt zum Schiffe wurden er und seine Familie von mehreren Räubern überfallen. Mehrere Schüsse wurden abgegeben, und es brach eine Panik unter den Passanten aus. Während dieses tumultes wurde ein Teil des Haubes des Gesandten geraubt.

Blutgericht bei Verwundten in Breslau auf Leibsch. Bei dieser Gelegenheit soll er in einem Restaurant in der Trankstet schwer beleidigende Äußerungen gegen den Kaiser ausgesprochen haben. Der Vertreter der Anklage beantragte, daß nach dem Gesetz vom 17. Februar 1908 Majestätsbeleidigungen nur dann strafbar sind, wenn die Absicht der Verletzung vorliegt, was aber die Anklage nicht annehmen, wegen Beleidigung eines Angeordneten, die des Kaisers als obersten Kriegsherrn, zwei Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß, rechnete aber dem Angeklagten einen Monat der erlassenen Untersuchungshaft als verbüßt an.

**§ 8. Vollen.** Eine Oberprüfungsbehörde vom 14. April 1908 schreibt u. a. vor, Dreibergelieder und sonstig in § 33 der Gewerbeordnung bezeichneten Gewerbebetriebe, die Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten öffentlich darbieten, dürfen ihr Gewerbe an Sonn- und Feiertagen nicht mehr als vier Tage in der Woche abgeben. D. der ein Kinematographenbesitzer besitz, war angeklagt, sich gegen die oben erwähnte Polizeiverordnung verstanden zu haben, indem er am 12. Januar d. J. schon vor vier Uhr Karten für sein Unternehmen verkaufte und dem Publikum erlaubte, einen Vortrag zu betreten. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafammer sprachen D. frei, weil sein Verbot von der royalen Polizeiverordnung nicht betroffen werde, er nicht nicht von Daus zu Daus, viele seine Vorstellungen auch nicht auf den öffentlichen Straßen oder Plätzen dar. Das Schöffengericht hob jedoch die Beschlagnahme auf und wies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die fragliche Polizeiverordnung beziehe sich auf den Betrieb des Kinematographen, wenn auch die Vorstellungen von Kinematographen nicht zu den theatralischen Vorstellungen gehören, weil lebende Personen nicht auftreten, so können sie doch zu den Schaustellungen oder Lustbarkeiten gerechnet werden.

### Aus dem Leben der reichsten Frau der Welt.

Aber die Lebensweise von Dethy Green, die erst kürzlich die amerikanische Gesellschaft dadurch in Aufregung versetzte, daß sie ihr ärmlisches Logis in der Vorstadt aufgab, um in dem luxuriösen Plaza-Hotel Wohnung zu nehmen, werden in amerikanischen Zeitungen einige interessante Einzelheiten berichtet. Der Versuch mit dem Gesellschaftsleben in Dethy Green mißglückt; sie fand keinen Gefallen an den vielen unruhigen Ausgaben, sie langweilte sich und bereute das schöne Geld, das sie bezahlen mußte. Heute sitzt sie wieder ewenstimm mit ihrer Tochter Sylvia, einem schwermütigen, verschlossenen vierzigjährigen Mädchen, in den ärmlichen kleinen Gastzimmern in Hoboken, in denen sie vor dem Hause und noch auch allen Ansehen nach bis an ihr Lebende hawten wird. Nur wenige kennen sie in dieser Klausur. Die Wille vor den Augen sitzt sie da am Fenster und läßt sich an ihrem Leinwand; schweigend sitzt die Tochter daneben und strickt aus Wolle warme Pulswärmer. Hin und wieder rasfelt lärmend das Telefon; dann rief Dethy Green ihre Arbeit beiseite, sie eilt zum Telefon und während sie nun mit den Wäktern der Börse von Geschäftsdingen spricht und mit klaren, sicheren Worten entschlossene Beschlüsse gibt, leuchten ihre Augen auf und der harte Zug um ihre Mundwinkel fröhlich sich zu sicherer Tatkraft. Jetzt entscheidet sie hier über das Schicksal von ganzen Goldbergen, von Millionen; eine Minute spätere, kaum hat sie sich zurückgewandt, da ist es schon wieder mit ihrer Wäscherin um einen halben Dollar und erklärt ihr, daß sie derartig hohe Wäscherpreise auf die Dauer nicht aushalten könne. Noch heute erzählt eine der Wäscherinnen, die im Laufe der Jahre auch die reichste Frau der Welt zu ihren Kundinnen zählen durfte, lachend von dem Vorfall, den die Millionärin ihr eines Tages allen Grüttes gemacht hat. Dethy Green schlug der Wäscherin vor, an den Unterrocken doch nur den unteren wicklich fünfzigigen Streifen zu waschen, wofür sie dann natürlich nur die Hälfte bezahlen wollte. Der Schlächter hat die strenge Anweisung, unter keinen Umständen Fleisch zu schneiden, das mehr als zwölf Cent das Pfund, also rund 60 Pfg. kostet, und das sind nicht die einzigen Proben von Dethy Greens Spar-

samkeit. Eines Tages befand sie sich gerade in Philadelphia, als an der Börse große Kurschwankungen eintraten. Die erfahrene Geschäftsfrau merkte sofort, daß sie hier bei raschem Handeln Millionen verdienen könnte; aber eines war nötig dazu, sie mußte nach New York und zwar vor Schluss des Marktes. Kurhend kommt sie in Philadelphia auf den Bahnhof gestürzt und erkundigt sich nach dem Preise eines Extrazuges. Man will ihr einen Wagon mit einer Lokomotive für eine bestimmte Summe überlassen, allein Dethy Green ist begrifflicher Weise über Taxe und Lurus gleich empört und schüttelt energisch mit dem Kopf. Sie versucht den Preis herunterzubandeln; umsonst, die Bahn bleibt fest. Da kommt sie schließlich zu folgendem Beschlusse: „Nimm den Wagon ab, ich werde in der Lokomotive fahren, daß ihr macht ihr mir die Rechnung um fünf Dollar billiger.“ Was auch geschah... Als ihr Sohn nach Beendigung seiner Studienzeit in einer fröhlichen Tante eine untergeordnete Besoldung suchte bekamte — der einstige Erbe des 400 Millionen Vermögens war so leichtsinnig, 2000 Dollar auszugeben — da war die Mutter untätig und schickte ihn nach Texas ins „Grill“; sie machte ihn zum Präsidenten einer Eisenbahngesellschaft im Süden. Ihr ganzes Leben gleich einem Hamam, wie nur Amerika sie herbeibringt. Als vor vierzig Jahren die junge, reiche und lustige Dethy den amerikanischen Konsul Eduard Green aus Manila heiratete, wurde sie zwar eine reiche Frau; aber sie belah nicht den dreifachen Teil des Vermögens, das sie heute ihr eigen nennt. Als ihr Vater starb, erbe sie 17 Millionen und kurz darauf bei dem Tode einer Tante weitere drei. Aus diese letzte Erbschaft gab es einen großen Prozeß. Man hatte ein Testament der Tante gefunden, das alles der Bekhutigkeit verschrieb; Dethy Green aber belah ein zweites Testament, und so kam es zu einem langen Prozesse. Als er zu Ende war, war Dethy Green um drei Millionen reicher und inzwischen längt zur gewiegten Geschäftsfrau geworden. Aber je mehr das Gold sich häufte, je schwerer überwand sie sich dazu, es auszugeben und um so größer ward ihr Geiz. Eines Tages beschloß sie sogar, ihr Herz und ihren Wagon zu verkaufen, um am Vermögensgeheimnisse zu eripieren, übernahm sie selbst das Geschäft. Sie ließ anspannen, fuhr zur Börse, besetzte ein großes Platz „zu verkaufen“ an der Bourse und hatte nun des Käufers. Ihr Mann war wenig erbaut von alledem und erhob energischen Einspruch gegen ihr Benehmen. Aber Dethy Green gab nicht nach. „Wenn du nicht sofort nach Hause fährt, so werde ich dich durch eine Kommission von Ärzten für geistesgekrüht erklären lassen“, drohte ihr ihr Mann, der sich gar nicht mehr zu helfen suchte. Aber Dethy Green blieb ganz kühl. „Wie werden ja leben, wer von uns beiden verreckt ist.“ Wenige Monate später hatte ihr Gemahl an der Börse sein ganzes Vermögen verloren, während sie das ihre verdoppelt. Vor einigen Jahren starb der Mann in sehr bescheidenen Verhältnissen, während die Frau, die in der Vorstadt im kleinen Gasthause wohnte, ein Vermögen von 400 Mill. Mk. ihr eigen nennt.

### Buntes Allerlei.

**Händliche Szene.** „Mama, weshalb schreibst denn Papa immer?“ — „Das muß er, Kind. Papa ist doch Schriftsteller, und wenn er nicht schreiben würde, hätten wir nichts zu essen.“ — (Am nächsten Vormittag): „Mh, Papa, schreib doch heute mal Dadobst mit sich!“

**Der grobe Wirt.** Gast: „Hören Sie mal, Herr Wirt, ich bin in der vergangenen Nacht mit der Bettelle durchgebrochen.“ — Wirt: „Wahrscheinlich haben Sie zu schwer getrunnt.“

**Empfindlich.** Im Kontor eines Geschäftsbaues sitzen der Chef und sein Kommis. Plötzlich verdunkelt sich die Luft; ein Gewitter ist im Anzuge. — „Wir bekommen ein Gewitter“, lachte der Kommis. — „Wird? Sei wann und Sie mein Kompaß?“ entgegnete der Chef. (S. 17)

**Die Klugheit.** Ein Mann, der bei einer großen Geldsumme angekommen ist, hat sich an einen Bankier gewandt und sagt: „Ich habe eine große Summe Geld, die ich in die Hände eines Mannes legen möchte, der mich nicht betrügen kann.“ Der Bankier antwortet: „Ich würde Ihnen gerne helfen, aber ich habe keine Ahnung, wer das ist.“

**Die Klugheit.** Ein Mann, der bei einer großen Geldsumme angekommen ist, hat sich an einen Bankier gewandt und sagt: „Ich habe eine große Summe Geld, die ich in die Hände eines Mannes legen möchte, der mich nicht betrügen kann.“ Der Bankier antwortet: „Ich würde Ihnen gerne helfen, aber ich habe keine Ahnung, wer das ist.“

**Die Klugheit.** Ein Mann, der bei einer großen Geldsumme angekommen ist, hat sich an einen Bankier gewandt und sagt: „Ich habe eine große Summe Geld, die ich in die Hände eines Mannes legen möchte, der mich nicht betrügen kann.“ Der Bankier antwortet: „Ich würde Ihnen gerne helfen, aber ich habe keine Ahnung, wer das ist.“

**Die Klugheit.** Ein Mann, der bei einer großen Geldsumme angekommen ist, hat sich an einen Bankier gewandt und sagt: „Ich habe eine große Summe Geld, die ich in die Hände eines Mannes legen möchte, der mich nicht betrügen kann.“ Der Bankier antwortet: „Ich würde Ihnen gerne helfen, aber ich habe keine Ahnung, wer das ist.“

**Die Klugheit.** Ein Mann, der bei einer großen Geldsumme angekommen ist, hat sich an einen Bankier gewandt und sagt: „Ich habe eine große Summe Geld, die ich in die Hände eines Mannes legen möchte, der mich nicht betrügen kann.“ Der Bankier antwortet: „Ich würde Ihnen gerne helfen, aber ich habe keine Ahnung, wer das ist.“

Ich für meinen Teil werde auf diese Saiten verzichten und mich, sobald ich bin, in die stille Einlamkeit einer Einsamkeit zurückziehen, die mir schon vor Ausbruch des Krieges von einem ehemaligen Kameraden, dem Grafen Donned, angeboten worden war; aber da fällt mir ein, wie endlos denn das heutige Abenteuer? Darf ich die alte glückliche nach Hause gebracht?“  
„Wie geht es dir bei dieser unermuteten Reise? Die Wangen des jungen Offiziers sind verlegen beantwortet er:  
„Ich habe meine Mission vollendet und den ersehnten Lohn erhalten!“  
„Dann, worin besteht dieser reiche Lohn?“  
„Nun, ich habe dabei einen Engel ge-  
onnen.“  
„Wann? Das wird wohl eine wunderliche Umschreibung für ein Mädchen sein, das dich blenden und dich veranlassen soll, den aller Verliebten Engel in Menschenwelt zu finden.“  
„Du hast recht, der Ausdruck war von mir leicht gewählt. Für das Mädchen, dessen Namen ich nicht einmal kenne, die Tochter jener sehr wohlverdienender Bergwerke mit einer sehr schönen Ausstattung erhebt.“  
„Dann die den Stolz Diamant, gemischt mit Schokolade und dem Vordere der Venus, hast du ein bezauberndes Bild von der Bergwerke.“  
„Wenn ich nicht mehr von der Weltlichkeit nicht mehr zu trennen vermöge. In einer mühen Fandelle dürfte das Mädchen zu gut sein, welchem als nächste Angehörige eines gewissen Kameraden untreue Achtung und unter

Augen voll Geist und Energie hervorleuchteten, zartgerötete Wangen, ein fein gezeichnetes Mund, ein kräftiges Kinn, eine hohe, schlanke Gestalt, und Bewegungen voll Anmut und Grazie, Ich glaube, wenn du noch ein Mädchen von Phantasie dir bewahrt hast, so wirst du aus diesen Details die selbst die ganze Person kontrahieren können.“  
„Du hast deine Zeit gut benützt“, sagte lächelnd der Hauptmann, und wie mir scheint, in aller Gelächerhaftigkeit in diese schöne Menschenblüte, wie du poetisch dich ausdrückst, dich verliebt.“  
„Das weiß ich nicht, ob man das Gefühl, welches mich im Augenblicke beherrscht, verliebt sein nennen soll; aber das eine weiß ich, daß mein Auge sich an der harmonischen Verbindung zu vieler Schönheiten weidet, und daß ich mir selbst gestehen muß, niemals ein schöneres Mädchen gesehen zu haben. Entspricht ihr Inneres, Geist und Gemüt, dem, was die äußere Hülle kundet, dann stehe ich allerdings nicht für mich gut. — Doch es ist Zeit, zur Ruhe zu gehen und...“  
„Bon deiner neuen Göttin zu träumen“, ergänzte der Hauptmann den unvollendeten Satz, und fuhr dann weiter fort:  
„Laß dich warnen, lieber Freund, so lange es noch Zeit ist. Dänge dein Herz nicht an ein Mädchen, das du selbst phantastisch verschönerst, bis du die Illusion von der Weltlichkeit nicht mehr zu trennen vermöge. In einer mühen Fandelle dürfte das Mädchen zu gut sein, welchem als nächste Angehörige eines gewissen Kameraden untreue Achtung und unter

Mitgefühl geführt, und eine ernste Liebeshand mit dem realen Hintergrund der Ehe wirst du doch nicht anfangen wollen.“  
„Weshalb nicht?“, fragte Robert, „wenn das Mädchen mir gefällt, weshalb sollte ich das selbe nicht zu meiner Frau machen? Doch ich glaube, wir sprechen über ein Thema, das noch ärgerlich fern liegt.“

„Aber es darf liegen bleiben. Du kennst meine Ansichten über die Ehe und über die Weiber und weißt, wie sehr ich jeden Mann bedaure, der bessere Gefühle an ein Weib vergebet. Gut, unbeständig, launenhaft sind sie alle, und in ihrer Oberflächlichkeit ebensowenig erster geistiger Arbeit, wie eines christlichen Urteils und vernünftigen Gedankens fähig. Ihr Verstand ist nur in der Kritik und in der Negation bedeutend, er blendet nur und wärmt nicht und ihr Gefühl hängt von der momentanen Stimmung ab, und ist von Gültigkeit und festem Willen beraubt. Aber einen vollkommenen Gungen können sie weinen, den honesten Mann aber, den sie mit Vadebeiständen bis auf die Haut guden, können sie stumm und liebtlos lassen sehen. Lieber Junge, werde ein Ged, verbanne jedes edlere Gefühl aus deiner Brust, läge, heule und betrage, und sei vor allem unempfindlich gegen unmodifizierte Klage, gegen Herrschschaft und Rechtshaber, gegen Verletzungen deiner sanftesten Empfindungen; gerate nicht in Aufregung, wenn du als falsch erkennen mußt, was wahr ist, und umgekehrt, und bleibe gleichgültig, wenn du vom dem Wesen, mit dem du dich für das ganze Leben verbinden willst, nicht verstanden wirst — dann, meinwegen heirate,

**Gasthof zum Hirsch.**  
 Heute Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
**Robert Lehnert.**

**Gasthof zu Cunnersdorf.**  
 Sonntag, den 6. September 1908  
**Großes Erntefest.**  
 Von nachmittags an  
**schneidige BALLMUSIK.**  
 Mit 11 Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wartet freundlichst auf und sieht einen zahlreichen Besuch entgegen  
**Richard Vorwerk.**

**Gasthof zum treuen Hund, Seifersdorf.**  
 Sonntag, den 6. September:  
**Erntefest**  
 Von nachmittags 4 Uhr an:  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
**H. Walter.**

**Gasthof zum Hirsch.**  
 Dienstag, den 8. September 1908.  
**gr. Militär-Konzert**  
 ausgeführt vom  
 Trompeterkorps des 5. Feld-Art-Regiment Nr 64  
**mit darauffolgenden BALL.**  
 Vorzüglich gewähltes Programm.  
**Eintritt 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.**  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
**Baganz. Robert Lehnert.**

**Gasthof zu Grünberg.**  
 Sonntag, den 6. September 1908  
**große Erntefest-Feier.**  
 Von nachmittags an:  
**starkbesetzte BALLMUSIK.**  
 Für 11 Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und sieht zahlreichen Besuch entgegen  
**Edgar Beck.**

**Sonntag, den 6. d. M., vormittags 11 Uhr**  
 sollen im hiesigen Armenhause eine kleine Partii  
**Kleidungsstücke pp.**  
 für Männer, hauptsächlich zu Arbeitszwecken, meistbietend öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
**Ottendorf-Moritzdorf, am 4. September 1908**  
**Der Gemeindevorstand.**

**Die Buchdruckerei von H. Rühle**  
 Ottendorf-Okrilla  
**Druck und Verlag der „Ottendorfer Zeitung“**  
 mit reichhaltigem modernen Schriftmaterial ausgestattet und mit praktischen Maschinen arbeitend, hält sich zur Ausführung aller  
**Buchdruck-Arbeiten**  
 in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck  
 in einfacher und elegantester Ausführung bestens empfohlen.  
 — Anfertigung eiliger Arbeiten in kürzester Zeit. —

**Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter**  
 Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)  
 empfiehlt sein  
**Lager von Möbeln aller Art**  
 in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise.

**Gasthof zum „schwarzen Ross.“**  
 Heute Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Wilhelm Hanta.**

**Gasthof zu Medingen.**  
 Sonntag, den 6. September 1908.  
**gr. Militär-Konzert**  
 ausgeführt von den  
 Trompetern der 1. Abt. des 2. Königl. Sächs. Feldart-Regiments Nr. 28  
**Nachdem Konzert feiner BALL.**  
**Eintritt 30 Pfg. Anfang halb 8 Uhr.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**August Hauswald.**

**Photographische Platten**  
**Photographische Papiere**  
 sowie photographische Postkarten  
 empfiehlt zu Originalpreisen  
**H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.**

Empfehle gute  
**Speisekartoffeln**  
 Ctr. 2,80 Mk  
 für Futterkartoffeln werden noch Bestellungen entgegengenommen bei  
**Max Herrich.**

**Grundmühle**  
 Nachau  
 (Seifersdorfer Tal)  
 Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes  
**Restaurant**  
 als beliebten Ausflugsort.  
 Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.  
 Jeden Dienstag und Freitag Eierflusen.  
 Zu zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein  
**R. Lehmann.**

**Trauringe**  
 ohne Löttuge  
 Das Beste was es gibt empfiehlt  
**Carl Fiebig, Radoburg,**  
 Gravierung gratis und sofort.

Wegen Umzug und Platzmangel verkaufe gutvorgeordnete  
**Herren- u. Damenräder**  
 zu jedem annehmbaren Preis.  
**Neue Herrenräder**  
 von 80 Mark an.  
**Damenräder**  
 von 85 Mark an.  
**Fahrradgeschäft E. Koch**  
 Cunnersdorf Nr. 14.

**Große Auswahl**  
 in  
**Gummibälle**  
 von 10 Pfg. an  
**Drachen**  
 gut fliegend, aus Papier und Leinwand  
**Fliegen und japan. Kastendrachen**  
 empfiehlt  
**H. Rühle, Buchhandlung Groß-Okrilla.**

**Schlachtvieh-Preise**  
 am 3. September 1908.

Zum Auftrieb waren gekommen: 18 Ochsen 4 Kalben und Kübe, 24 Bullen, 1212 Rälber 80 Schafe und 1719 Schweine, zusammen 8057: Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo Ochsen Lebendgewicht 28-43 Mk. Schlachtgewicht 58-79 Mk., Kalben und Kübe Lebendgewicht 27-41 Mk., Schlachtgewicht 49-73 Mk., Bullen Lebendgewicht 30-42 Mk., Schlachtgewicht 62-74 Mk., Rälber Lebendgewicht 42-55 Mk., Schlachtgewicht 72-85 Mk., Schafe Lebendgewicht 36-45 Mk., Schafe Schlachtgewicht 75 bis 86 Mk., Schweine Lebendgewicht 48-57 Mk., Schlachtgewicht 63-73 Mk.

**Produktenpreise.**  
 Dresden, 4. September Stimmung: Ruhig:  
 Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 200 bis 205, brauner, alter (75-78 kg) —, do. neuer, — — — kg 198 bis 202, russischer rot, 239-242, amerikanische 224 bis 228 Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70 bis 73 kg 170-178, do. preussischer — — — russischer 190-194. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 180 — 195, sächsische 195 bis 210, polener 185 — 205, böhmische 215 bis 225 — Futtergerste 141-147. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, — — — neuer, 156-163, siles. und pol., neuer 154-161. Mais pro 1000 kg netto: Cinqquantin 172-178, Laplata gelb 162-167, amerik. mixed, 180-183, Rundmais, gelb 162-165. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futtererbsen 188 bis 195. Wicken pro 1000 kg netto: sächs. 170-180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 215-225. Dorsch pro 1000 kg netto Winterrops, trocken 265-270. Weizen pro 1000 kg netto: feine 255-265, mittlere 235-255, Laplata 230-235, Bannhau — — — Mühl. pro 100 kg netto: mit Haß, raffiniertes 71 Napoleonen, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13,00. Weizen pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 17,50, 2. 17,00. Futtermehl 14,40-14,60. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken), grobe 11,60-11,80, feine 11,60 bis 11,80. Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken) 12,40 bis 12,80. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 3,00 bis 3,50 M. Feu im Gebund 3,10-3,35 M. Roggenstroh Riedelruch, (Schod) 35-37 M.

**Kirdennachrichten.**  
 Sonntag, den 6. September 1908.  
 Ottendorf-Okrilla.  
 Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
 (Nur Gedächtnisfeier für die v. r. Herrschaft Weidendorf)

**Kirdennachrichten.**  
 Sonntag, den 6. September 1908.  
 Medingen  
 Vorm. 1/2, 11 Uhr: Predigtgottesdienst.  
 Großbittmannsdorf  
 Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst